

WUSCHKE, Holger
Leipzig

Curriculare Entwicklungen in der SBZ und DDR bis 1962

Die ersten Lehrpläne 1946 und 1948

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen im Oktober 1945 zahlreiche Schulen in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) ihren Unterricht unter den veränderten politischen Rahmenbedingungen wieder auf, trotz eines Mangels an Lehrmaterialien und passfähigen Lehrplänen. Im Juli 1946 wurden im Zuge des "Gesetzes zur Demokratisierung der deutschen Schule" die ersten für die SBZ einheitlichen Stundentafeln und Lehrpläne für alle Grund- und Oberschulen veröffentlicht (DVV 1946). Die Lehrpläne zielten darauf ab, die Jugend zu selbstständig denkenden und verantwortungsbewusst handelnden Menschen zu erziehen. Der Lehrstoff in den Grundschulen (Klassenstufen 1-8) umfasste die Entwicklung des Zahlbegriffs, Grundrechenarten, Einführung in die Geometrie, Maßsysteme und einfache algebraische Konzepte.

Ebenfalls im Juli 1946 wurden die ersten Lehrpläne für die Klassen 9 und 12 der Oberschule veröffentlicht, die auf den Grundschullehrplänen aufbauten und sich an den Traditionen der Weimarer Zeit orientierten. Die Lehrpläne sahen für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig (B) andere Stundenzahlen vor als für den neusprachlichen oder altsprachlichen Zweig (A/C). Die Lehrpläne wurden so angepasst, dass im B-Zweig eine inhaltliche Vertiefung möglich war. Für die Oberschulen wurden Inhalte wie quadratische Funktionen, Ähnlichkeitslehre, Trigonometrie, Differential- und Integralrechnung sowie analytische Geometrie vorgesehen.

Nach einem Jahr der Erprobung wurde eine überarbeitete Neufassung erstellt, die ab März 1948 den Schulen zur Verfügung stand. Die Änderungen zielten auf "eine sinnvolle Abstimmung der Lehrstoffe aufeinander", die Reduktion der Stofffülle und die Vermeidung von Überforderungen hinsichtlich der schweren Fasslichkeit von Lerninhalten ab. Zu den wichtigsten Entwicklungen in den Lehrplänen gehörten ein stärkerer Fokus auf die Anwendung mathematischer Konzepte im täglichen Leben sowie eine Betonung der Bedeutung der Mathematik für die wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung der Gesellschaft (DVV 1948, S. 3). Diese Lehrpläne reflektierten den Versuch, in der SBZ eine neue Form der mathematischen Bildung zu etablieren, die sich von den als bürgerlich betrachteten Methoden der Vergangenheit unterschied. (Wuschke 2018, S. 118f.)

Neu im Lehrplan von 1948 war die Einteilung in Kurs- und Kernunterricht in den Klassen 7 und 8 der Grundschule. Der Kernunterricht umfasste grundlegende, für alle Lernende verpflichtende mathematische Inhalte, während

der Kursunterricht weiterführende, spezialisierte Themen behandelte, die für Lernende mit besonderem Interesse oder Fähigkeiten in Mathematik als Vorbereitung auf die Oberschule vorgesehen waren.

Die Lehrpläne ab 1951 bis 1959

Im Jahr 1951 erschienen neue Lehrpläne für die Grundschule, welche den Kurs- und Kernunterricht abschafften (Begründung: Idee der Einheitsschule) und auf eine Erhöhung des Leistungsniveaus und der Wissenschaftlichkeit des Mathematikunterrichts zielten (MfV 1951a, S. 3). Die Einheitsschule in der 1949 gegründeten DDR war ein zentrales bildungspolitisches Konzept, um allen Lernenden eine einheitliche und umfassende Bildung zu bieten, die in der Schule eine Spaltung der Gesellschaft verhindern sollte. Man hatte Bedenken, dass der Kursunterricht eine Art Elitebildung fördern könnte, indem er bestimmte Lernende für weiterführende Bildungswege vorbereitete, während der Kernunterricht für die Mehrheit als anspruchsvoll galt. Vertiefte Inhalte wurden in Arbeitsgemeinschaften behandelt (Geißler 2010, S. 286).

In den neuen Lehrplänen für die Grundschule ab 1951 lag der Fokus auf einer Erhöhung des Leistungsniveaus und der Wissenschaftlichkeit des Mathematikunterrichts (MfV 1951a, S. 3). Die Lehrpläne enthielten detaillierte Angaben zu den zu behandelnden Themen, den methodischen Ansätzen und den angestrebten Unterrichtsergebnissen. Es wurde ein stärkerer Schwerpunkt auf die Rationalisierung des Unterrichts und die Vermittlung mathematischer Grundkenntnisse gelegt. Dies wird beispielsweise im Lehrgang der Bruchrechnung deutlich, da diese vorher verteilt in unterschiedlichen Themengebieten behandelt wurde und nicht als einheitlicher Themenkomplex. Dieser Lehrplan legte für die Klassen 1 bis 4 im Wesentlichen denselben Stoff wie der Plan von 1948 fest. In den Klassen 5 und 6 wurde die Wochenstundenzahl reduziert (von 6 auf 5), jedoch ohne wesentliche Veränderungen am Stoffumfang. In Klasse 7 und 8 wurde der Unterricht durch die Erhöhung der Wochenstundenzahl (von 5 auf 6) intensiviert. (Wuschke 2020, S. 1059.)

Die neuen Lehrpläne für die Oberschule unterscheiden sich wesentlich von den vorherigen Lehrplänen in Inhalt und Form. Sie zielten darauf ab, ein fundiertes mathematisches Wissen zu vermitteln, das sowohl für die allgemeine als auch für die polytechnische Bildung notwendig war. Nun gab es ausführlichere Bemerkungen zum Stoff, die das Ziel einer allgemeinen sowie polytechnischen Bildung verfolgten. Außerdem wurde Wert auf die erzieherischen Aspekte des Mathematikunterrichts gelegt. Die Entwicklung mathematischer Fähigkeiten und Fertigkeiten einschließlich logischem Denken, korrekter mathematischer Darstellung und Anwendung mathematischer Kenntnisse in praktischen Kontexten wurden im Lehrplan betont (MfV 1951b, S. 3).

Die Lehrpläne dieser Zeit sahen den achtjährigen Bildungsgang als in sich geschlossenen Bildungsgang für eine ganzheitlichere, kohärentere mathematische Bildung. Aus heutiger Perspektive entspricht der Lehrplan einem Spiralcurriculum. Im Vergleich zu den vorherigen Lehrplänen waren diese Pläne auch klarer strukturiert in der Unterscheidung zwischen dem mathematischen Inhalt, dem methodischen Vorgehen und dem Ziel des Lernbereiches. Sie betonen außerdem eine Verbindung von Bildung und Erziehung, von Ideologie und Wissenschaft sowie von Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit des Unterrichts. (Wuschke 2020, S. 1058f.)

In der Phase von 1952 bis 1958 erscheinen 24 Dokumente (Lehrpläne für Schultypen oder einzelne Klassenstufen, Direktive/vorläufige Lehrpläne, Entwürfe oder Überarbeitungen). Allein die Anzahl der Anpassungen in diesem kurzen Zeitraum spricht dafür, dass sich von diesen Dokumenten keines als zielführend erwiesen hat (Wuschke 2021, S. 360). Erst der Lehrplan von 1959 beendet diese Findungsphase des Mathematikunterrichts.

Die Lehrpläne ab 1959 bis 1962

Mit den Lehrplänen von 1959 für die allgemeinbildende zehnklassige Polytechnische Oberschule (POS) und 1961 für die Erweiterte (allgemeinbildende polytechnische) Oberschule (EOS) kam es zu weiteren Veränderungen im Mathematikunterricht (MfV 1959; MfV 1961). Die POS ersetzte die bisherige Grundschule durch eine Schulpflicht von der ersten bis zur zehnten anstatt der achten Klasse. Die Inhalte, bisher auf Oberschulen beschränkt, wurden nun in diese allgemeine zehnklassige Bildung integriert. Dieser Wandel bedeutete eine stärkere Betonung der Verbindung von mathematischer Theorie und praktischer Anwendung, um die Lernenden auf die Herausforderungen einer technologisierten Gesellschaft vorzubereiten.

Der Mathematikbeschluss von 1962 verstärkte diesen Ansatz. Er hob die Bedeutung einer umfassenden mathematischen Bildung hervor und führte zu weiteren Anpassungen der Lehrpläne und Unterrichtsmethoden (MfV 1962). Konkrete Beispiele für Veränderungen sind:

- Einführung der Polytechnik: Dieser Ansatz fokussierte auf die praktische Anwendung mathematischer Konzepte in technischen und industriellen Kontexten, um die Relevanz der Mathematik im realen Leben und für die gesellschaftliche Entwicklung zu unterstreichen.
- Erweiterung der Themenbereiche durch Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik.
- Anpassung der Unterrichtsmethoden und Förderung einer aktiven Beteiligung der Lernenden durch vermehrten Einsatz von Experimenten, Projektarbeiten und praxisorientierten Aufgaben.

- Integration von Geometrie und Proportionen: Betonung geometrischer Konzepte zur altersgerechten Förderung des räumlichen Verständnisses und praktischer Anwendungen. Im Bereich der Proportionen wurde die Vermittlung von Verhältnissen und deren praktische Anwendung intensiviert. Die Wortmarke "Dreisatz" bzw. der Dreisatz als Rechenverfahren für Proportionalität verschwand ganz aus dem Lehrplan.

Die curricularen Entwicklungen im Mathematikunterricht der SBZ bis 1949 und DDR bis 1962 spiegeln die dynamische Natur des Bildungssystems. Die Integration von Themen wie Polytechnik, Geometrie und Proportionen verdeutlichen die Bemühungen, den zeitgenössischen Mathematikunterricht möglichst umfassend, relevant und zukunftsorientiert zu gestalten.

Literatur

- DVV (1946). *Lehrpläne für die Grund- und Oberschule in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Mathematik, Physik, Chemie*. Volk und Wissen.
- DVV (1948). *Lehrpläne für die Grund- und Oberschule in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Rechnen und Mathematik*. Volk und Wissen.
- Geißler, G. (2000). *Geschichte des Schulwesens in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945 bis 1962*. Lang-Verlag.
- MfV (1951a/b). *Lehrplan für Grundschulen / für Oberschulen. Mathematik 1. bis 8. Schuljahr / Mathematik 9. bis 12. Schuljahr*. Volk und Wissen.
- MfV (1959). *Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule*. Volk und Wissen.
- MfV (1961). *Lehrplan der zwölfklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (erweiterte Oberschule)*. Volk und Wissen.
- MfV (1962). Beschluß zur Verbesserung und weiteren Entwicklung des Mathematikunterrichts in den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen der Deutschen Demokratischen Republik. In *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik. Teil II Nr. 100*, 853–858.
- Wuschke, H. (2021). Entwicklungen der Stundentafeln und Lehrpläne von 1945–1962 in der SBZ und frühen DDR. In H. Fischer/T. Sauer/Y. Weiß (Hrsg.): *Exkursionen in die Geschichte der Mathematik und ihres Unterrichts*. WTM-Verlag, 352–363.
- Wuschke, H. (2020). Kontinuitäten in den Mathematiklehrplänen der frühen DDR (1951–1959). In H.-S. Siller/W. Weigel/J. Wörler (Hrsg.): *Beiträge zum Mathematikunterricht 2020*. WTM-Verlag, 1057–1060.
- Wuschke, H. (2018). Stadium der Improvisation – Neulehrerausbildung und Arbeitsschulmethode in der SBZ und frühen DDR (1945–1952). In C. Binder (Hrsg.): *Beiträge zum XIV. Österreichischen Symposium zur Geschichte der Mathematik vom 29.04.-05.05.2018*, 114–123.